

Ermittlung des Komponentenbestandes von Idiomen – Versuch eines Modells

Dr Diana Stantcheva

Berlin-Brandenburg Academy of Sciences and Humanities
Collocations in the Lexicon
Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin, Germany
stantcheva@bbaw.de

Abstract

Im nachfolgenden Beitrag wird ein Verfahren zur Ermittlung des Komponentenbestandes deutscher Idiome und zur Abgrenzung der Komponenten von wendungsexternen Elementen präsentiert und ein Modell für die innere Organisation der Komponenten von Idiomen beschrieben. Aus dem dargestellten Modell ergeben sich Konsequenzen für die Lexikographie, für die Theorie der Phraseologie und für die diachronische Phraseologie. The following paper presents a method of determining the constituent structure of German idioms. The method differentiates idiom constituents from external elements. A model of the internal organisation of the constituent structure of idioms is described. This article has applications for lexicography, for the theory of phraseology and for diachronic phraseology.

1. Einleitung

Die Ermittlung und Beschreibung des Komponentenbestandes von Idiomen hat eine große theoretische wie praktische Bedeutung. Die Bestimmung der Idiom-Komponenten und deren Abgrenzung von wendungsexternen Elementen gehört zu den grundlegenden Problemen der lexikographischen Erfassung idiomatischer Wendungen: Von der Festlegung des Komponentenbestandes hängt in hohem Maße die Formulierung der Nennform im Wörterbuch, die Darstellung von usuellen Varianten, die Illustration des spezifischen Gebrauchs eines Idioms und in zweisprachigen Wörterbüchern die Darstellung der Äquivalente ab.

Die Ermittlung des Komponentenbestandes und die Beschreibung der Regeln seiner Organisation erlauben aber auch wichtige theoretische Rückschlüsse über das Wesen dieser sprachlichen Einheiten: Dadurch wird z.B. eine Abgrenzung fester von freien Wortverbindungen und eine exaktere Bestimmung der unterschiedlichen syntaktischen Idiom-Klassen¹ ermöglicht. Für Idiome typische Verknüpfungsmuster werden deutlich.

Im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch des Deutschen von Johann Christoph Adelung bis zur Gegenwart wird hinsichtlich der Festlegung des Komponentenbestandes von Phraseologismen und spezieller von Idiomen uneinheitlich verfahren, wie aus der Formulierung der phraseologischen Nennform in diesem Wörterbuchttyp ersichtlich wird. Die Lexikographen haben diesem Problem zu keiner Zeit eine besondere Beachtung geschenkt - weder in den Wörterbucheinleitungen zu ihren Wörterbüchern noch in anderen theoretischen Schriften (vgl. Stantcheva 2003). In der Praxis bedienen sie sich hauptsächlich dreier Methoden:

1) Die Nennform eines Idioms enthält alle idiomatischen und nichtidiomatischen Komponenten, die nach dem Ermessen der Lexikographen nicht weggelassen werden dürfen, um die Ganzheit der idiomatischen Wendung nicht zu zerstören, wie *etw. in Bausch und Bogen kaufen* (so bei Adelung 1793-1801 unter *Bogen* und Campe 1807-1811 unter *Bogen*). Typisch bei dieser Methode sind „kettenartige“ Nennformen: An einen gemeinsamen Kern werden alternierende Komponenten angeschlossen, meist durch Kommata voneinander abgetrennt, wie z.B. *etwas mit Fug und Recht behaupten, beanspruchen, tun* im WAHRIG-DW₇ 2000 unter *Fug, etw. in Bausch und Bogen ablehnen, verdammen* im HDG 1984 unter *Bausch, sein Hab und Gut verlieren, aufs Spiel setzen* im BW1980-1984 unter *Hab*.

2) Lemmatisiert werden nur die idiomatischen Komponenten der Wendung, z.B. *in Bausch und Bogen* statt z.B. *in Bausch und Bogen kaufen* (so bei Sanders 1860-1865 unter *Bausch und Bogen*, Pekrun 1933 unter *Bausch*, im Ullstein-LdS 1969 unter *Bausch und Bogen*, im HDG 1984 unter *Bogen*).

3) Die Nennform enthält nur die idiomatischen Komponenten, ihr folgen aber lexikographische Beispiele, die den spezifischen Gebrauch des Idioms dokumentieren, wie im WDG 1961-1977 unter „*Bausch*“ - „in B. und Bogen *alles in allem, ganz und gar: etw., jmdn. in B. und Bogen ablehnen, annehmen, verwerfen, verdammen, verurteilen; er hat seine Besitzungen in B. und Bogen (im ganzen) verkauft*“. Auf diese Weise verfahren auch Adelung 1793-1801 unter *Bausch*, Campe 1807-1811 unter *Bausch*, das Deutsche Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm 1854-1971 unter *Bausch*, HDG 1984 unter *Bausch*, BW 1980-1984 unter *Bausch*, KNAURS-GW 1985 unter *Bausch*, WAHRIG-DW₇ 2000 unter *Bausch*, DUDEN-GWB₃ 1999 unter *Bausch*, DUDEN-UW₄ 2001 unter *Bausch* und Hermann Paul¹⁰2002 unter *Bausch*.

Im folgenden Beitrag wird ein Verfahren zur Ermittlung des Komponentenbestandes deutscher Idiome und zur Abgrenzung der Komponenten von wendungsexternen Elementen präsentiert (Abschnitte 2 und 3). Im Beitrag wird auch ein Modell für die innere Organisation der Komponenten von Idiomen beschrieben (Abschnitte 2 und 4). Daraus lassen sich verschiedene Gruppen von Idiomen ermitteln (Abschnitt 5) und ergeben sich zahlreiche Konsequenzen für die Lexikographie, für die Theorie der Phraseologie und für die diachronische Phraseologie (Abschnitt 6).

Die vorliegende Untersuchung ist im Rahmen des Projekts „Kollokationen im Wörterbuch“ entstanden, das zum Ziel hat, deutsche Idiome hinsichtlich ihrer syntaktischen, semantischen und distributiven Eigenschaften anhand des ca. 980 Millionen Textwörter² umfassenden Corpus des *Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts* (DWDS) zu erforschen. Das an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften angesiedelte DWDS-Corpus lieferte die Daten und Belege auch für den vorliegenden Beitrag.

2. Komponentenbestand von Idiomen

Zum Komponentenbestand einer idiomatischen Wendung gehören *ein idiomatischer Kern, obligatorische und/oder fakultative Komponenten*.

2.1 Idiomatischer Kern

Der idiomatische Kern ist der kleinste bedeutungstragende Teil eines Idioms. Er besteht aus demotivierten und/oder teilmotivierten Elementen, die nicht frei ausgetauscht werden können. Eine Reduzierung oder weitere Segmentierung des idiomatischen Kerns ist nicht mehr möglich, ohne die idiomatische Bedeutung zu zerstören. Es gibt Idiome, die nur aus idiomatischem Kern bestehen, vgl. Beispiele 1 und 2. Hier werden solche Idiome Kern- oder Stammidiome genannt. Andere Idiome haben neben dem idiomatischen Kern auch andere Komponenten (vgl. Beispiele 3 und 4): 1. sich eins lachen, 2. Dampf ablassen, 3. sich in seinem Element fühlen, 4. kein Blatt vor den Mund nehmen.

2.2 Obligatorische Komponenten

Kernidiome sind im Deutschen seltener. In der Regel verbindet sich der idiomatische Kern mit anderen Komponenten, die zur Vervollständigung der Form und der Bedeutung eines Idioms dienen. Solche Komponenten werden hier obligatorische Komponenten genannt. Obligatorisch, weil sie vorhanden sein müssen, weil sonst die Ganzheit des Idioms aus polylexikalischer Form und idiomatischer Bedeutung zerfallen würde.

Ein und derselbe Kern kann verschiedene Wörter (derselben oder unterschiedlicher Wortklasse) als obligatorische Komponenten heranziehen. Die obligatorischen Komponenten variieren dabei die Bedeutung des Idioms und verändern bei eventuellem Wortklassenwechsel die syntaktische Funktion des Idioms.³

Die obligatorischen Komponenten sind transparente Komponenten. Sie zeichnen sich synchronisch durch einen hohen Grad an Fixiertheit aus und sind daher nur begrenzt austauschbar (von bewussten Modifikationen abgesehen). Okkasionell (kontextbezogen) können sie reduziert werden (wie z.B. in Titeln, Schlagzeilen usw.). Der Sprecher, der das Idiom kennt, kann die obligatorischen Komponenten erraten, sie aus dem Kopf ergänzen, wenn er den idiomatischen Kern hört:

5. jmd. schwebt/ist/fühlt sich im siebten Himmel, aber nicht *befindet sich oder *schwimmt im siebten Himmel

6. jmd. ist/kommt/gerät in Fahrt, aber nicht *geht oder *befindet sich in Fahrt

7. jmd. freut sich wie ein Schneekönig, aber nicht *lacht wie ein Schneekönig

Oft lassen sich gewisse Verknüpfungsmuster ausmachen, z.B. ein idiomatischer Kern, der mit den Verben *kriegen* und *bekommen* als obligatorischen Komponenten eine Verbindung eingeht (jmd. bekommt/kriegt eins auf die Nase), verbindet sich auch mit dem antonymen Verb *geben* (jmd. gibt jmdm. eins auf die Nase) (vgl. auch Fellbaum et al. 2004). Ein weiteres Beispiel für strukturelle Verbindungen zwischen idiomatischem Kern und obligatorischen Komponenten mit semantischer Varianz stellen viele emotive Idiome dar. Der idiomatische Kern (ein emotionaler Zustand, wie *in Harnisch*, *in Rage*, *in Fahrt*) verbindet sich mit einer Reihe von Verben als obligatorischen Komponenten (wie *geraten*, *kommen*, *bringen*, *sein*), und dabei ist ein Perspektivenwechsel (jmd. gerät in Harnisch/Rage/Fahrt ↔ jmd./etw. bringt jmdn. in Harnisch/Rage/Fahrt) oder eine Aspektverschiebung (jmd. gerät in Rage/Fahrt ↔ jmd. ist in Rage/Fahrt) zu beobachten.

2.3 Fakultative Komponenten

Als fakultativ werden hier zum Idiom gehörende optionale Komponenten bezeichnet, die nicht bei jedem Gebrauch des Idioms realisiert werden. Sie können transparent oder nichttransparent sein. Die fakultativen Komponenten sind synchronisch gesehen stabil, d.h., sie können nicht oder nur eingeschränkt substituiert werden. Als ein weiteres Unterscheidungsmerkmal dieser Komponenten von wendungsexternen lexikalischen Einheiten kann ihre Häufigkeit im Gebrauch genannt werden, sie müssen usueller Bestandteil des Idioms sein. Die fakultativen Komponenten verändern nicht grundsätzlich die Bedeutung der Wendung. Die Formen des Idioms mit fakultativen Komponenten und die Formen ohne fakultative Komponenten sind lexikalische (und in manchen Fällen auch syntaktische) Varianten ein und desselben Idioms (zur Rolle der fakultativen Komponenten als varianzsteigernder Faktor bei Idiomem vgl. Korhonen 1995:67ff.). Die fakultativen Komponenten können aber zur Intensivierung der vom Idiom zum Ausdruck gebrachten Handlung (vgl. Beispiele 8 und 11) oder zur Aspektverschiebung (vgl. Beispiele 9 und 10) dienen (vgl. auch Fellbaum et al. 2004):

8. jmd. wickelt jmdn. um den (kleinen) Finger

9. jmd. trinkt (einen) über den Durst

10. jmd. lacht sich (eins) ins Fäustchen

11. jmd. geht (bis) an die Decke

Die fakultativen Komponenten sollten lexikographisch in der Nennform durch runde Klammern signalisiert werden.

3. Wendungsexterne Elemente

Die Komponenten eines Idioms sind von wendungsexternen Elementen zu unterscheiden. Wendungsexterne Elemente sind mit Sicht auf die Idiomstruktur zusätzliche Elemente, die bei der Realisierung des Idioms in der Rede dazukommen (können).

Bei den wendungsexternen Elementen sind zwei Untergruppen auseinander zu halten – Kontextelemente und satzbaubezogene Elemente.

3.1 Kontextelemente

Kontextelemente sind mit Sicht auf die Idiomstruktur nicht usuelle lexikalische Einheiten, die sich durch semantische und strukturelle Selbständigkeit auszeichnen. Sie können vor, nach oder zwischen den Idiom-Komponenten stehen, ohne in die syntaktische Struktur des Idioms wirklich einzudringen und ohne zur idiomatischen Bedeutung der Wortverbindung beizutragen. Solche Kontextelemente sind durch andere lexikalische Einheiten substituierbar, ohne dass die idiomatische Lesart der Wendung verloren geht. Dies können z.B. Adjektive, Numeralia, Pronomina, Adverbien oder Partikeln sein. Die Kontextelemente dienen zur (gelegentlichen/ individuellen) Attribuierung der ganzen Wendung oder als Füllwörter.

12. *jmd. geht vor Wut/schnell/leicht an die Decke*

Als diese den Brief am Donnerstag abend den drei zuständigen Ministerpräsidenten vorlegte, gingen sie vor Wut an die Decke. (Süddeutsche Zeitung, 02.03.1996, S. 2)

"Ihr im Ausland geht immer gleich an die Decke, wenn die Palästinenser, mal Gewalt anwenden", sagt ein junger Arbeiter in Ostjerusalem, der aus einem Dorf in der Westbank stammt. (die tageszeitung 23.06.1989, S. 10-11)

Musikmanagerin Jana Wolff ging fast an die Decke, als Volksbanker Staudt erklärte, ein dunkler Anzug gehöre nicht mehr zu den ausschlaggebenden Vorbedingungen für die Geldakquise. (die tageszeitung 29.08.1998, S. 26)

13. jmd. geht schnell/leicht in die Luft

Wenn seine Mannschaft ungerecht behandelt wird, dann könne er eben auch schnell einmal in die Luft gehen und richtig laut werden. (Frankfurter Rundschau 06.03.1999, S. 35)

Nur, wenn ihn etwas nervt, tut er ironisch seine Meinung kund: "Auf einer Sitzung hat sich einer echauffiert, er würde gleich in die Luft gehen", erinnert sich Urban. (Frankfurter Rundschau 16.09.1999, S. 2)

3.2 Satzbaubezogene Elemente

Idiome sind bekanntlich polylexikalische Einheiten unterhalb der Satzgrenze. Satzidiome, wie *Mein Name ist Hase*, *ich weiß von nichts*, stellen eine verhältnismäßig kleine Gruppe des gesamten Idiominventars des Deutschen dar. Mit anderen Worten, die meisten Idiome benötigen externe Elemente (externe Valenz – Burger 1998), um einen vollständigen, grammatisch richtigen Satz zu bilden. Solche Elemente, die lediglich die Einbindung des Idioms im Satz gewährleisten, beliebig ausgetauscht werden können und die Semantik des Idioms nicht verändern, werden hier satzbaubezogene Elemente genannt. Als Platzhalter für solche Elemente stehen in der Nennform die Strukturformeln *jmdn.*, *jmdm.*, *jmds.*, *jmd.*, *etw.*

14. jmdm. platzt der Kragen

15. jmd. gibt jmdm. Brief und Siegel (auf etw.)

16. jmd. geht bei jmdm. in die Lehre

17. jmd. schlägt sein Leben für jmdn./etw. in die Schanze

Bemerkungen zu 3.2:

1) Präpositionen als Teile der externen Valenz eines Idioms, wie in den Beispielen 15-17, sind dagegen als Idiomkomponenten anzusehen (in der Regel als obligatorische oder fakultative Komponenten, aber auch als Kern, wie z.B. *jmd. hat an jmdm./etw. einen Narren gefressen*). Sie sind synchronisch fixiert und fungieren als verbindungsherstellende Glieder zwischen den Idiomkomponenten und den wendungsexternen (satzbaubezogenen) Elementen. Damit dienen diese Präpositionen zur Vervollständigung der Form und der Bedeutung eines Idioms.

2) Um den Status des Indefinitpronomens *etwas* bei einem Idiom (wendungsexternes satzbaubezogenes Element oder Idiomkomponente) zu ermitteln, sollte vorher unbedingt geklärt werden, ob es sich dabei um einen Platzhalter für die externe Valenz oder um eine echte Idiomkomponente handelt. Im ersten Fall sollte das Pronomen abgekürzt in der Nennform eines Wörterbucheintrags erscheinen, im zweiten dagegen ausgeschrieben werden (vgl. Fleischer 1992).

Um dies zu ermitteln, sollte überprüft werden, ob das Pronomen in der Wendung beliebig durch andere lexikalische Einheiten substituiert werden kann oder nicht. Im Idiom *jmd. sträubt/wehrt sich mit Händen und Füßen gegen etw.* ist *etw.* ein Platzhalter für das

indirekte Objekt und kann durch verschiedene Substantive ersetzt werden, z.B. durch *das Gesetz, den Vorschlag, das Projekt* usw. Diese Substantive sind dann aus der Sicht der Idiomstruktur wendungsexterne (satzbaubezogene) Elemente.

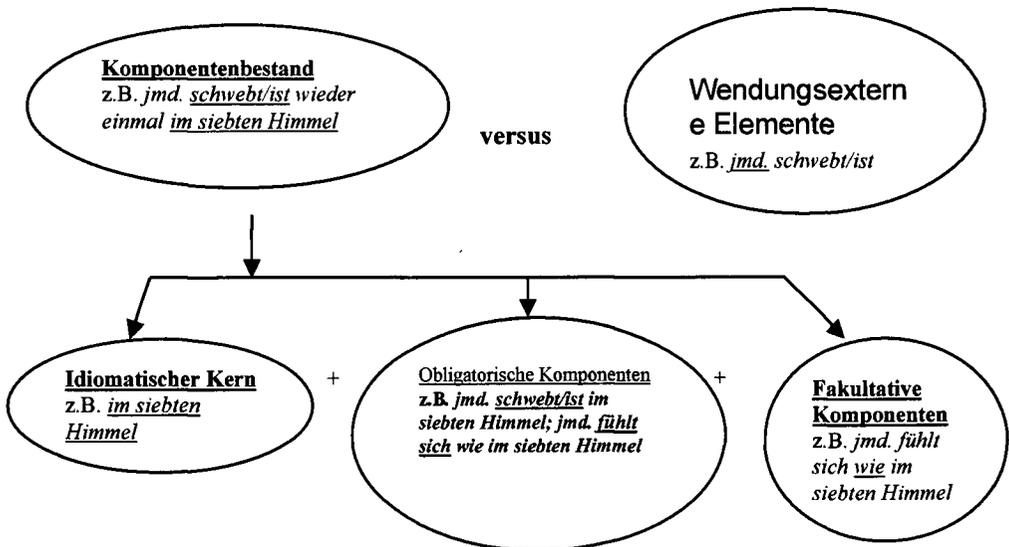
Im Idiom *jmd. hustet jmdm. etwas* ist das Pronomen *etwas* eine Idiomkomponente, weil es nicht beliebig substituiert werden kann und zur Semantik der idiomatischen Wendung beiträgt (vgl. auch Fellbaum et al. 2004). Die Pronomen *jmd.* und *jmdm.* sind dagegen wendungsexterne (satzbaubezogene) Elemente, weil sie hier nur eine Platzhalterfunktion innehaben. In diesem Beispiel ist *etwas* eine Kernkomponente. In anderen Fällen, wie z.B. in der Wendung *jmd. hat etwas auf der Pfanne*, kann das Pronomen *etwas* zu den obligatorischen Komponenten gehören.

3) Bei dem Reflexivpronomen *sich* (als fester Verb-Bestandteil, d.h., es kann weder ausgelassen noch durch andere Pronomen ausgetauscht werden) handelt es sich immer um eine Idiomkomponente, wenn das Verb eine Idiomkomponente ist. Das Pronomen *sich* geht auch bei der Bestimmung des Komponentenbestandes immer mit dem Verb mit, d.h.

a) wenn das Verb zum idiomatischen Kern gehört, dann gehört auch das Pronomen zum Kern (*jmd. lacht sich eins* = Kern);

b) wenn das Verb eine obligatorische Komponente ist, dann ist das Pronomen auch eine obligatorische Komponente, z.B. *jmd. sträubt/wehrt sich mit Händen und Füßen gegen etw.* (*mit Händen und Füßen* = Kern; *sträubt/wehrt sich* = obligatorische Komponente).

4. Ermittlung des Komponentenbestandes deutscher Idiome



Der Komponentenbestand eines Idioms lässt sich anhand von Corpusbelegen ziemlich exakt bestimmen. Zwei Beispiele:

Die folgenden Belege zu *jmd. nimmt kein Blatt vor den Mund*, die stellvertretend für die durchgesehenen Belege zum Idiom aus dem DWDS-Corpus stehen, identifizieren nur die Komponenten *Blatt vor den Mund* als idiomatischen Kern. Diese Komponenten tragen die „semantische Hauptlast“ und sind konstanter, wiederkehrender Teil des Idioms. Die Negation kann dagegen unterschiedlich zum Ausdruck gebracht werden oder ganz ausgelassen werden (Affirmation als transformationeller Defekt, vgl. Burger 1973). Daher ist das Negationspronomen *kein* als obligatorische Komponente und nicht als Kern zu bestimmen. Das Verb *nehmen* kann reduziert oder in begrenztem Rahmen substituiert werden. Aus diesem Grund ist es ebenfalls als obligatorische Komponente anzusehen. Das Subjekt (durch den Platzhalter *jmd.* signalisiert) ist ein wendungsexternes (satzbaubezogenes) Element.

Besonders die englischen und französischen Delegierten nahmen, als es zur Auslegung der Minderheitenverträge kam, kein Blatt mehr vor den Mund. (Arendt, Hannah, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt a.M.: Europäische Verl.-Anst. 1955, S. 411)

Im Meinungsstreit über die besten Wege dahin nimmt keiner ein Blatt vor den Mund. (Neuer Weg 38 /1983, Nr. 1, S. 36-38)

Ein Blatt habe er nie vor den Mund genommen, sagt er. (Der Spiegel 16.06.1986, S. 204-205)

Warum haben Sie früher ein Blatt vor den Mund genommen, als Sie nur in Andeutungen und Anspielungen von den Unregelmäßigkeiten sprachen? (FAZ 08.12.1999, S. 48)

Auch hier bleibt Silbermann, der heute seinen neunzigsten Geburtstag feiert, seiner Forscherformel treu: Kein Blatt vor den Mund. (FAZ 11.08.1999, S. 43)

Die Leipziger nahmen damals im Guten den Mund noch nicht so voll und im Schlechten hielten sie sich noch kein Blatt davor. (die tageszeitung 08.10.1990, S. 20)

Ich habe ihr kein Blatt vor den Mund gehalten und ihrer Phantasie keine Grenzen gesetzt. (konkret 1992, S. 62)

Die Belege zu *jmd. trinkt (einen) über den Durst* identifizieren als idiomatischen Kern die PP *über den Durst*. Das Verb *trinken* kann reduziert oder durch nähere Synonyme ersetzt werden. Dementsprechend ist es als obligatorische Komponente zu bestimmen. Die Komponente *einen* kann ausgelassen oder durch andere Pronomina, Substantive oder Substantivgruppen substituiert werden. Da die Komponente *einen* in den Corpusbelegen häufiger vorkommt als die erwähnten Substituten, wird sie in die Nennform aufgenommen, und zwar in Klammern als fakultative Komponente. Das Subjekt (durch den Platzhalter *jmd.* signalisiert) ist auch hier ein wendungsexternes (satzbaubezogenes) Element.

Die Polizei vermutet, daß der Fahrer über den Durst getrunken hatte und ordnete eine Blutentnahme an. (Süddeutsche Zeitung 31.08.1994, S. 47)

Beide hatten klar einen über den Durst. (die tageszeitung 27.09.1990, S. 28)

...trinken gern ein bißchen über den Durst und hauen, wenn sie in Rage sind, die Karten auf den Tisch... (Frankfurter Rundschau 21.03.1998, S. 7)

Alexander Schwetz hat mit dem Polizeichef eine Flasche Cognac getrunken und ihm erklärt, daß man bei einem Mann, der am Kirchenbau hilft, ohne eine Kopeke dafür zu

verlangen, nicht so genau hinsehen dürfe, wenn der sich mal ein Glas über den Durst genehmige. (FAZ 20.05.1999, S. R7)

Wie in Verfahren vor amerikanischen Gerichten dürfte in einem solchen Fall auch zur Diskussion stehen, wie weit die Fluggesellschaft den Schaden selber zu verantworten hat, wenn sie dem Passagier alkoholische Getränke (über den Durst) kredenzt hat. (Neue Zürcher Zeitung 14.10.1997, S. 65)

Der idiomatische Kern erweist sich oft als der produktivste Teil eines Idioms. Dadurch, dass er die „semantische Hauptlast“ trägt, eignet er sich sehr gut zur Bildung von neuen idiomatischen Einheiten, die entweder semantisch oder strukturell mit dem „Mutter“-Idiom verwandt sind. Der idiomatische Kern "über den Durst" hat sich z.B. zu einem neuen adverbialen Idiom "über den Durst" (und variant dazu "über dem Durst") mit einer eigenen Bedeutung 'zu viel/mehr als' verselbstständigt. Der Neologismus ist im DWDS-Corpus seit 1989 belegt.

Die Grundgesetzänderung wurde mit vier Stimmen über dem Durst beschlossen. (Der Spiegel 02.02.1998, S. 22-23)

Er rät den Kommunen, sich in den kommenden zwei Jahren ruhig etwas über den Durst zu verschulden. (FAZ 05.12.1995, S. 5)

Wir brauchen mindestens zehn Stimmen über den Durst für eine stabile rot-grüne Mehrheit im Bundestag. (Süddeutsche Zeitung 03.06.1998, S. M11)

Im DWDS-Corpus sind auch Belege zu finden, die den Gebrauch des idiomatischen Kerns Blatt vor dem Mund außerhalb eines Verb-Nomen-Idioms dokumentieren. Auch hier hat sich der Kern allmählich zu einem neuen Idiom verselbstständigt mit einem abgewandelten Formativ (mit Dativ statt mit Akkusativ) und mit einer eigenen, auch wenn dem „Mutter“-Idiom sehr nahen Bedeutung, ‚offen, ohne (Selbst)zensur‘.

Über Jahre hin wurde öffentlich ohne Blatt vor dem Mund gestritten. (Frankfurter Rundschau 21.08.2000, S. 31)

Der Bundesrat, dem auch an einem Dialog ohne Blatt vor dem Mund liege, verstehe und akzeptiere, dass sich Jiang so geäußert habe. (Neue Zürcher Zeitung 26.03.1999, S. 13)

Ein glaubhaft-spannendes Stück, zwar mit rührseligen Anleihen, dafür ohne Blatt vor dem Mund und mit viel Liebe inszeniert. (die tageszeitung 09.09.1994, S. 23)

5. Idiom-Gruppen und Pseudo-Idiome

Durch das vorgestellte Modell können folgende Gruppen von Idiomen ermittelt werden:

Gruppe 1 umfasst die Idiome, bei denen sich Komponentenbestand und idiomatischer Kern decken (Kernidiome oder Stammidiome), z.B. *jmd. lacht sich eins, stehenden Fußes, das Gesetz des Dschungels*. Bei Idiomen dieser Gruppe sind weitere Reduktionen und Segmentierungen nicht möglich, lexikalische und Formvarianten können auftreten (wie z.B. durch Anschluss von fakultativen Komponenten).

Gruppe 2 enthält die Idiome, deren Komponentenbestand idiomatischen Kern und obligatorische Komponenten umfasst. Hier ist der Kern eine reduzierte Form, trägt jedoch die idiomatische Bedeutung (als „semantische Hauptlast“). Die obligatorischen Komponenten variieren die Bedeutung der Wendung, z.B. *im siebten Himmel + sich fühlen; im siebten Himmel + schweben; im siebten Himmel + sein*.

Gruppe 3 umfasst die Idiome, deren Komponentenbestand fakultative Komponenten einschließt, z.B. *jmd. fühlt sich wie im siebten Himmel* oder *jmd. geht bis an die Decke*. Bei den fakultativen Komponenten kann es sich auch um fakultative Teilkomponenten handeln, z.B. *jmd. sieht den Himmel voller Bassgeigen*. Diese dritte Gruppe kann auch als Untergruppe zur Gruppe 1 oder zur Gruppe 2 aufgefasst werden.

Pseudo-Idiome freie Wortverbindungen, die als Nicht-Idiome (und als Nicht-Phraseologismen) erst durch die Untersuchung des Komponentenbestandes deutlich werden. Zwei Beispiele:

18. *jmd. strotzt vor Lebensfreude* (als Idiom verzeichnet bei Schemann 1993:477)

Bei dem Beispiel 18 handelt es sich um ein Pseudo-Idiom. Das Verb *strotzen* behält seine wörtliche Bedeutung und kann mit verschiedenen Substantiven verbunden werden, wie z.B. *Gesundheit, Kraft, Energie, Optimismus, Selbstvertrauen* usw. (vgl. auch die folgenden Belege). Das Substantiv *Lebensfreude* behält auch seine wörtliche Bedeutung und kann mit verschiedenen anderen Verben vorkommen, wie z.B. *überquellen, überschäumen, überlaufen, sprühen, strahlen, bersten, platzen, jauchzen* usw.

Das Buch strotzt von Fehlern und Ungenauigkeiten, die häufig aus dem Bestreben erwachsen, den großen Tänzer Nurejew noch ein bißchen größer erscheinen zu lassen. (FAZ, 26.04.1996, S. 42)

Er fällt publizistisch auf das ideologische Niveau von vor 1981 zurück, als er ein ziemlich doktrinärer marxistischer Sozialist in der systematischen Opposition war und seine Biographie vor Lebenslügen nur so strotzte. (FAZ, 25.04.1996, S. 33)

Händels Partitur, zum Teil aus früheren Werken - Oper, Oratorium, Kantate - erstellt, strotzt nur so vor Vitalität, Virtuosität, farbigen und klangreichen instrumentalen Kombinationen. (FAZ, 18.05.2000, S. 52)

Neugeborene Kinder strahlen vor Glück und Lebensfreude. (DIE ZEIT, 01.11.1996, S. 53)

Das neueste Werk des Béjart Ballet Lausanne sprüht vor jener Kraft, vor jener Lebensfreude und Körperlichkeit, die von Jorge Donn's Tanz ausgingen. (NZZ, 18.12.1996, S. 41)

Das folgende Beispiel 19 ist ebenfalls ein Pseudo-Idiom. Das Verb *sich einkriegen* wird in seiner wörtlichen Bedeutung gebraucht ‚die Fassung, seine Selbstbeherrschung wieder finden‘ (DUDEN-GWB₃ 1999) und kann mit verschiedenen PPs *vor Lachen/vor Begeisterung/vor lauter Rührung* verbunden werden. Weder die Negation *nicht* noch das Modalverb *können* sind obligatorische Begleiter des Verbs:

19. *jmd. (kann) sich (vor Freude/Lachen/...) gar nicht mehr einkriegen* (als Idiom verzeichnet bei Schemann 1993:154)

Sie konnte sich gar nicht mehr einkriegen, und Snoddens Versuche, ihr klar zu machen, daß er nicht für die Irisch-republikanische Armee (IRA) und ein vereintes Irland, sondern auf der anderen Seite gekämpft hatte, wollte oder konnte sie nicht verstehen. (Frankfurter Rundschau, 13.02.1998, S. 6)

... ein labiler Charakter, anfällig für Leidenschaften aller Art, ein Halbseidener, der

sich in letzter Minute noch einkriegt und sich auf sein Berufsethos besinnt. (Frankfurter Rundschau, 18.07.1997, S. 8)

Das rechte Revolverblatt Neue Kronenzeitung - bei einem weltweit einmaligen Verbreitungsgrad von vier Fünfteln der acht Millionen Österreicher gelesen - konnte sich vor Begeisterung darüber nicht einkriegen, wie der dem Boulevard willfährige Sozialdemokrat damit die kriminellen Neigungen von Schwarzafrikanern öffentlich demonstrieren ließ. (Frankfurter Rundschau, 12.11.1999, S. 9)

6. Anwendungsbereiche für das beschriebene Modell zur Ermittlung und Abgrenzung des Komponentenbestandes von Idiomen

1) Die Ermittlung des Komponentenbestandes bildet eine gute Basis für die Differenzierung der echten Idiome von Pseudo-Idiomen und damit für die Zusammenstellung eines "sauberen" Idiominventars.

2) Mit Hilfe des vorgestellten Modells kann unter diachronischem Aspekt untersucht werden, wie Idiome ihren Komponentenbestand verändern, erweitern, reduzieren, und inwieweit dies mit einem semantisch-pragmatischen Wandel verbunden ist. Auf diese Weise kann man darüber hinaus feststellen, welche Komponenten – idiomatischer Kern, obligatorische Komponenten oder fakultative Komponenten – am meisten von diachronischen Veränderungen betroffen sind.

3) Durch die Abgrenzung des Komponentenbestandes von den wendungsexternen (satzbaubezogenen) Elementen kann das besondere syntaktische Verhalten mancher Idiome erklärt werden (z.B. die Passivfähigkeit mancher Idiome, vgl. Dobrovolskij 2002).

4) Durch die Untersuchung des Komponentenbestandes wird die Fähigkeit von Idiomen deutlich, strukturelle Verbindungen einzugehen. Diese Fähigkeit ist für die Produktivität von Idiomen von Bedeutung, denn die Muster dienen als strukturelle Grundlage bei der Entstehung von Neologismen und damit zur strukturellen Reihenbildung. Verknüpfungsmuster, wie unter 2.2 beschrieben, sind auch ein Indiz dafür, dass Idiome in der Rede nicht einfach reproduziert werden, sondern möglicherweise doch nach eigenen strukturellen Gesetzmäßigkeiten generiert werden.

5) Für die lexikographische Darstellung von Idiomen ist eine Abgrenzung zwischen Idiomkomponenten und satzbaubezogenen Elementen unerlässlich, wie anhand des Beispiels *jmd. hat etw. (Pläne, Ideen, Rezept usw.) auf der Pfanne* und *jmd. hat etwas auf der Pfanne* (,bestimmte Fähigkeiten haben') deutlich wird.

Bei der Formulierung der Nennform spielt die exakte Trennung von Idiomkomponenten und Kontextelementen ebenfalls eine große Rolle, damit keine überflüssigen Kontextelemente in die Nennform aufgenommen werden.

Die Ermittlung der fakultativen Komponenten hat ihrerseits auch Konsequenzen für die Nennform und für die Darstellung der Idiomvarianten.

Ähnlich wie es bei den lexikographischen Angaben zur Wortbildung und Grammatik von Einwortlexemen üblich ist, sollten typische Verknüpfungsmuster von Idiomen in

Wörterbüchern deutlich und zugreifbar gemacht werden, und auch hier kann das beschriebene Modell gute Dienste leisten.

Für die Festlegung von idiomatischem Kern, obligatorischen Komponenten, fakultativen Komponenten und für die Differenzierung der echten Idiome von Pseudo-Idiomen sind Textcorpusbelege unerlässlich.

7. Anmerkungen

1 Zur komplizierten Abgrenzung der Substantiv- oder Adverbialidiome von verbalen Idiomen bei Konstruktionen mit *sein* oder *haben* vgl. Fleischer (1997:148ff.) und Worbs (1994:104ff.).

2 Stand Juni 2003.

3 Ein solches semantisches und syntaktisches Verhalten stellt Worbs (1994:107) bei der Tertium-comparationis-Komponente deutscher und polnischer idiomatischer Vergleiche vom Typ *treu wie ein Hund* und *leben/frieren wie ein Hund* fest.

8. Literatur

- Adelung, J. C.** (1793-1801): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. In vier Theilen. Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe. - Leipzig: J. G. I. Breitkopf und Compagnie.
- Brockhaus-Wahrig** (1980-1984): Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden. Hrsg. von G. Wahrig, H. Krämer, H. Zimmermann. - Wiesbaden/Stuttgart: F. A. Brockhaus/Deutsche Verlags-Anstalt.
- Burger, H.** (unter Mitarbeit von H. Jaksche) (1973): Idiomatik des Deutschen. - Tübingen: Max Niemeyer (= Germanistische Arbeitshefte 16).
- Burger, H.** (1998): Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. - Berlin: E. Schmidt (= Grundlagen der Germanistik; 36).
- Campe, J. H.** (1807-1811): Wörterbuch der Deutschen Sprache. In fünf Theilen. - Braunschweig: In der Schulbuchhandlung.
- Dobrovol'skij, D.** (2002): Zum syntaktischen Verhalten deutscher Idiome (am Beispiel der Passivtransformation). In: Wiesinger, P. (Hrsg.). Unter Mitarb. von H. Derkits: Akten des X. Intern. Germanistenkongresses Wien 2000. "Zeitenwende - Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jh.". Jahrbuch für Intern. Germanistik. Reihe A, Kongressberichte Bd. 54, Bd. 2, Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache; Lexikologie und Lexikographie. - P. Lang: Bern, Berlin, Bruxelles u. a. S. 379-384.
- DUDEN-GWB₃** (1999): Duden Das große Wörterbuch der deutschen Sprache: In zehn Bänden. 3., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. - Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- DUDEN-UW₄** (2001): Duden Deutsches Universalwörterbuch. 4., neu bearb. und erw. Aufl. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion. - Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Fellbaum, C./Kramer, U./Stantcheva, D.** (2004): *Eins, einen, eine* und *etwas* in deutschen VP-Idiomen. In: Steyer, K. (Hrsg.): Wortverbindungen - mehr oder weniger fest. (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache; 2003). - de Gruyter: Berlin, New York. S. 167-193.
- Fleischer, W.** (1992): Zur lexikographischen Beschreibung deutscher Phraseologismen mit pronominaler Komponente. In: Korhonen, J. (Hrsg.): Untersuchungen zur Phraseologie des Deutschen und anderer Sprachen: einzelsprachlich - kontrastiv - vergleichend.

- Intern. Tagung in Turku vom 06. bis 07. 09. 1991. - P. Lang: Frankfurt a. M., Berlin, Bern u. a. S. 23-38.
- Fleischer, W.** (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. - Tübingen: Niemeyer.
- Grimm, J./Grimm, W.** (1984 [1854-1971]): Deutsches Wörterbuch. In 32 Bänden sowie Quellenverzeichnis. Fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe 1854-1971. - München: Deutscher Taschenbuchverlag (dtv).
- HDG** (1984): Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. In zwei Bänden. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von G. Kempcke. - Berlin: Akademie-Verlag.
- KNAURS-GW** (1985): Knaurs Großes Wörterbuch der deutschen Sprache. Der große Störig. Erarb. v. U. Hermann unter Mitarbeit v. H. Leisering und H. Hellerer. - München: Droemer Knaur.
- Korhonen, J.** (1995): Morphosyntaktische Variabilität von Verbidiomen. In: Korhonen, J.: Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen. - Bochum: Brockmeyer. S. 67-93.
- Nitcheva, K. N.** (1987): Българска фразеология. - София: Наука и изкуство.
- Paul, H.** (2002): Deutsches Wörterbuch: Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. 10., überarb. und erw. Aufl./ von H. Henne ... - Tübingen: Niemeyer.
- Pekrun, R.** (1933): Das deutsche Wort. Rechtschreibung und Erklärung des deutschen Wortschatzes sowie der Fremdwörter. - Leipzig: G. Dollheimer Verlag.
- Sanders, D.** (1860-1865): Wörterbuch der Deutschen Sprache. Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart. Bd. 1. A-K 1860; Bd. 2.1 L-R 1863; Bd. 2.2 S-Z 1865. - Leipzig: O. Wigand.
- Schemann, H.** (1993): Deutsche Idiomatik: die deutschen Redewendungen im Kontext / von H. Schemann. - 1. Aufl. - Stuttgart/Dresden: Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung.
- Stantcheva, D.** (2003): Phraseologismen in deutschen Wörterbüchern. Ein Beitrag zur Geschichte der lexikographischen Behandlung von Phraseologismen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch von Adelung bis zur Gegenwart. - Hamburg: Dr. Kovac.
- Tscholakova, K.** (1967): Към въпроса за формата на фразеологичната единица. Известия на Института за български език, кн. XV, с. 139-181.
- Ullstein-LdS** (1969): Ullstein Lexikon der deutschen Sprache. Wörterbuch für Rechtschreibung, Silbentrennung, Aussprache, Bedeutungen, Synonyme, Phraseologie, Etymologie. Hrsg. u. bearb. von R. Köster unter Mitarbeit v. H. Hahmann, H. Hartmann u. F. Mehling. - Frankfurt am Main/Berlin: Ullstein.
- WAHRIG-DW₇** (2000): Gerhard Wahrig. Deutsches Wörterbuch. Mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“. Neu hrsg. von R. Wahrig-Burfeind. - Gütersloh/München: Bertelsmann Lexikon Verlag.
- WDG** (1961-1977): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hrsg. von R. Klappenbach und W. Steinitz. 6 Bände. - Berlin: Akademie-Verlag.
- Worbs, E.** (1994): Theorie und Praxis der slawisch-deutschen Phraseographie. - Mainz: Liber Verlag GmbH.

Danksagung

Die vorliegende Untersuchung wurde durch den Wolfgang Paul-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung, verliehen an Christiane Fellbaum, ermöglicht. Mein herzlicher Dank gilt auch Christiane Fellbaum, Undine Kramer, Christiane Hümmer, Kerstin Krell und Ekaterini Stathi für ihre wertvollen Anregungen und Kommentare